



Pressemitteilung Nr. 13/2010

Berlin/Köln, 2. Juni 2010

Deutsche Bank: Keinen Preis für Imagepolitik

Am 3. Juni verleihen Financial Times und die Weltbanktochter IFC in London zum fünften Mal Preise an „nachhaltige Banken“, die so genannten „Sustainable Banking Awards“. In diesem Jahr steht die Deutsche Bank auf der Liste für den Preis „nachhaltigster Investor des Jahres“. Der Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre und die Umweltorganisation urgewald warnen vor der Vergabe des Preises an die Deutsche Bank.

Mit dem Preis sollen Banken ausgezeichnet werden, die bei der Integration von Sozial- und Umweltaspekten in ihre Geschäftspraktiken innovative Wege gehen. „Die Nominierung der Deutschen Bank für diesen Preis ist völlig unverständlich. Denn sie will mit einzelnen grünen und sozialen Vorzeigeprojekten wie jetzt im Bereich Mikrofinanzierung von fehlenden Umwelt- und Menschenrechtsstandards im Alltagsgeschäft ablenken. Dafür sollte sie nicht noch ausgezeichnet werden“, fordert Dr. Barbara Happe von der Umweltorganisation urgewald.

Bei der diesjährigen Hauptversammlung in der vergangenen Woche stand die Deutsche Bank zum Beispiel in der Kritik wegen ihrer unnachgiebigen Rolle gegenüber den Opfern der US-Immobilienkrise. „Bei Zwangsvollstreckungen geht keiner so brutal vor wie die Deutsche Bank“, sagt Markus Dufner vom Dachverband der Kritischen Aktionäre. Als eine der größten Treuhänderinnen von Immobilien in den USA lässt die Deutsche Bank Häuser verfallen oder verkauft sie an Spekulanten anstatt Kaufangebote der jeweiligen Gemeinden anzunehmen.

„Für die Opfer der Immobilienkrise klingt es wie Hohn, dass die Deutsche Bank für ihr soziales Engagement ausgezeichnet werden soll und dafür, dass sie innovative Fonds auflegt, um die Ärmsten der Armen zu erreichen und sie dabei zu unterstützen, den Armutszirkel zu durchbrechen. Von ähnlich innovativen Lösungsansätzen im Umgang mit den Opfern der Immobilienkrise ist die Deutsche Bank jedenfalls noch weit entfernt“, so Dufner.

Ebenfalls kritisiert wurde die Deutsche Bank auf der Hauptversammlung für ihr Engagement beim Kunden Areva. Der französische Atomkonzern ist im Uranabbau sehr aktiv. Deutsche Bank-Vorstand Dr. Ackermann erklärt sich jedoch für „nicht zuständig“ für die Umwelt- und Gesundheitsfolgen des Uranabbaus, obwohl sich die Bank Ende 2007 an einem Kredit für Areva beteiligte, der mit diesem Geld das südafrikanische Bergbau-Unternehmen UraMin gekauft hat. Ein Schritt, um den Uranabbau in vielen Teilen Afrikas auszubauen. „Im Niger ist Areva über Tochterfirmen schon seit 40 Jahren aktiv, mit schrecklichen Folgen für die Bevölkerung“, sagt Dr. Barbara Happe von urgewald. „Greenpeace hat im November 2009 in der Umgebung der nigrischen Uranminen gefährlich hohe Strahlungen gemessen – eine Riesengefahr für die Gesundheit der betroffenen Bevölkerung.“ Die Deutsche Bank stuft Areva trotzdem weiterhin als ‚willkommenen Kunden‘ ein und sieht keine Notwendigkeit, auf seinen Kunden einzuwirken, um zumindest unabhängige Kontrollen der radioaktiven Belastung zu garantieren.

Angesichts dieser schwachen Umwelt- und Sozialbilanz der Deutschen Bank wendet sich urgewald an die Juroren: „Wenn dieser Nachhaltigkeitspreis ein Gradmesser für vorbildliches Handeln sein will, darf die Deutsche Bank ihn unter keinen Umständen erhalten. Es kann nicht sein, dass winzige, positive Ansätze prämiert werden, während das Kerngeschäft grundlegend un-nachhaltig bleibt. Bekommt die Deutsche Bank den Preis, führt sie ihn ad absurdum.“

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

urgewald, Barbara Happe, mobil: 0172 - 6814474

Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.

Markus Dufner, Geschäftsführer, Tel. 0221/599 5647, mobil: 0173-713 52 37

dachverband@kritischeaktionaere.de, www.kritischeaktionaere.de